ADALYA



SUNA-İNAN KIRAÇ AKDENİZ MEDENİYETLERİ ARAŞTIRMA ENSTİTÜSÜ SUNA & İNAN KIRAÇ RESEARCH INSTITUTE ON MEDITERRANEAN CIVILIZATIONS

ADALYA



SUNA-İNAN KIRAÇ AKDENİZ MEDENİYETLERİ ARAŞTIRMA ENSTİTÜSÜ YILLIĞI THE ANNUAL OF THE SUNA & İNAN KIRAC RESEARCH INSTITUTE ON MEDITERRANEAN CIVILIZATIONS

ADALYA

Vehbi Koç Vakfı

Suna - İnan KIRAÇ Akdeniz Medeniyetleri Araştırma Enstitüsü Yıllık Dergisi

Yönetim Yeri: Barbaros Mh. Kocatepe Sk. No. 25 Kaleiçi 07100 Antalya Tel: +90 242 243 42 74

Faks: +90 242 243 80 13 e-posta: akmed@akmed.org.tr *Yayın Türü:* Yerel Süreli Yayın *Sayı:* X - 2007 Sahibi: Vehbi Koç Vakfı Adına Erdal YILDIRIM

Sorumlu Müdür: Kayhan DÖRTLÜK

Yapım: Zero Prodüksiyon Ltd., İstanbul Arslan Yatağı Sk. Sedef Palas No. 19/2

Cihangir 34433 İstanbul

Tel: +90 212 244 75 21 Faks: +90 212 244 32 09

Baskı: Graphis Matbaa

Yüzyıl Mh. Matbaacılar Sit. 1. Cadde 139 Bağcılar - İstanbul

Bilim Danışma Kurulu / Editorial Advisory Board

Haluk ABBASOĞLU

Ara ALTUN

Oluş ARIK

Cevdet BAYBURTLUOĞLU

Tuncer BAYKARA

Jürgen BORCHHARDT Jacques Des COURTILS

Ömer ÇAPAR

Vedat ÇELGİN

Bekir DENİZ

Refik DURU

Serra DURUGÖNÜL

Frank KOLB

Max KUNZE

Thomas MARKSTEINER

Wolfram MARTINI

Gönül ÖNEY

Mehmet ÖZSAİT

Urs PESCHLOW

Scott REDFORD

Martin Ferguson SMITH

Oğuz TEKİN

Gülsün UMURTAK

Burhan VARKIVANÇ

Michael WÖRRLE

Hansgerd HELLENKEMPER Martin ZIMMERMAN

Adalya, **A&HCI** (*Arts & Humanities Citation Index*) ve **CC/A&H** (*Current Contents / Art & Humanities*) tarafından taranmaktadır.

Adalya is indexed in the A&HCI (Arts & Humanities Citation Index) and CC/A&H (Current Contents / Art & Humanities).

Editörler / Editors

Kayhan DÖRTLÜK Tarkan KAHYA Remziye BOYRAZ

İngilizce Editörleri / English Editors

T. M. P. DUGGAN İnci TÜRKOĞLU

Yazışma Adresi / Mailing Address

Barbaros Mah. Kocatepe Sk. No. 25 Kaleiçi 07100 ANTALYA-TURKEY

Tel: +90 242 243 42 74 • Fax: +90 242 243 80 13 akmed@akmed.org.tr www.akmed.org.tr

ISSN 1301-2746



İçindekiler

Gülsün Umurtak Silos in Neolithic Settlements of Burdur-Antalya Region	
Mehmet Özhanlı Side'de Bulunan Bir Yeni Hitit Eserinin Düşündürdükleri	1
Şükrü Özüdoğru Pttara and the Dynast Wakhssepddimi Wekhssere II	3
Burhan Varkıvanç Zum Fenster des sog. hellenistischen Baues in Sillyon	49
Orhan Köse – Recai Tekoğlu Money Lending in Hellenistic Lycia: The Union of Copper Money	63
Elif Uğurlu Olympos ve Zeniketes'in Kalesinin Lokalizasyonu	81
Nevzat Çevik – Süleyman Bulut The Belen and Kelbessos farmsteads with towers on the border of Pisidia-Lycia and some thoughts on security in the countryside	105
Julian Bennett The Roman Army in Lycia and Pamphylia	131
Neslihan Yılmaz Necropoleis and Funerary Monuments in Pisidia during the Roman Period	155
Mehmet Özsait – Guy Labarre – Nesrin Özsait Nouvelles inscriptions de Senitli Yayla (Pisidie)	205
F. Fatih Gülşen Wall Heating Systems in the Roman Period Lycian Baths -The Examples from Patara and Tlos-	223
Guntram Koch Das Heiligtum des Hg. Theodoros bei Holmoi (Isauria) Wiedergefunden!	259
Ayşe Aydın Adana Müzesi'ndeki Kurşun Lahitler	271
Celal Şimşek — Bahadır Duman Laodikeia'da Bulunan Geç Antik Çağ Unguentariumları	285

T. M. P. Duggan	
A 13th century profile portrait seal depicting the face of the Rum Seljuk Sultan Alaed-Din	
Keykubat I (1220-37) from Antalya Province - precedents and possible influence	309
Scott Redford	
The Kible Wall of the Kargi Hani	351
A. Pelin Şahin Tekinalp	
Geleneksel Antakya Evlerinde Yer Alan Boyalı Nakışlar Üzerine Bir Değerlendirme:	
Başkent'ten Akdeniz'e Ulaşan Bezeme Programı	369
Mevlüt Çelebi	
Antalya Bölgesi'nde İtalyan Arkeoloji Heyetleri	387

Zum Fenster des sog. hellenistischen Baues in Sillyon

Burhan VARKIVANC*

Den wichtigsten antiken Ruinen im eigentlichen Stadtgebiet von Sillyon hat man nach dem ausführlichen Reisebericht des K. Graf von Lanckoronski¹ wenig Aufmerksamkeit gewidmet². Auf dem Plateau des Tafelberges besitzt die Siedlung einen der interessantesten Bauten des Gebietes³, der hinsichtlich der gut erhaltenen Westwand und ihrer Steinbearbeitung mit Randschlag und abgeschrägten Fugen an horizontalen Kanten als schönstes antikes Bauwerk der Stadt gerühmt wurde⁴. Der langgestreckte Bau (Abb. 1. 2) von etwa 54 m Länge hat sich trotz mittelalterlicher Wiederverwendung, natürlichen und menschlichen Zerstörungen an einer Fassade gut erhalten können. Er wurde seit dem Besuch von Lanckoronski kaum untersucht, so daß sein ursprünglicher Plan und die Funktion noch nicht geklärt wurden⁵.

Außergewönlich gut erhalten ist die oben erwähnte Westfassade mit zehn Öffnungen (Abb. 1, I-X), die die Rückwand des Baues bildete⁶. Im Osten hat die lange Wand merkwürdigerweise einen antenartigen Abschluß⁷, dessen an freien Stoßflächen mit Anathyrosen versehene Blöcke jedoch auf eine Fortsetzung bzw. einen Anschluss hinweisen, was auf der heute sichtbaren Fläche wegen mittelalterlicher Änderungen nicht festzustellen ist. Die Wand der südlichen Schmalseite weist etwa in der Mitte einen halb eingestürten Eingang auf und setzt sich an der südöstlichen Ecke etwa 1 m nach Osten fort. Von der stark zerstörten Ostfassade sind noch heute in situ stehende Laibungen eines

^{*} Prof. Dr. Burhan Varkıvanç, Akdeniz Üniversitesi Fen-Edebiyat Fakültesi Arkeoloji Bölümü, 07058 Kampüs-Antalya, E-mail: varkivanc@akdeniz.edu.tr

¹ K. G. von Lanckoronski, Städte Pampyliens und Pisidiens I. Pamphylien (1890) 65 ff. (im folgenden als Lanckoronski I abgekürzt).

Ş. Yetkin, "The Turkish Monuments in Sillyon (Yanköy Hisarı)", Mélanges Mansel II (1974) 861 ff.; G. E. Bean, Kleinasien 2. Türkische Südküste von Antalya bis Alanya (1985)3 50 ff.; V. Ruggieri - S. J. T. Nethercott, "The metropoiltan City of Syllion and its Churches", JbÖByz 36, 1986, 133 ff.; M. Küpper, "Ländliche Siedlungsplätze in Sillyon", Lykia II, 1995, 62 ff.; ders., "Sillyon. Vorbericht über die Arbeiten 1995", AA 1996, 259 ff.; ders., "Ländliche Siedlungstrukturen in Pamphylien am Beispiel Sillyon", Adalya II, 1998, 97 ff.; ders., "Sillyon, Bericht über die Arbeiten 1992", AST 16.2, 1998, 475 ff.; H. Hellenkemper – F. Hild, Lykien und Pamphylien. TIB 8 (2004) 396 ff. (mit ausführl. Lit.).

³ Lanckoronski I, 80 f. Abb. 51 F. 60 B; Bean 53 Abb. 9 F.

⁴ Lanckoronski I, 80 "An Genauigkeit der Arbeit steht dieses Quaderwerk von hartem Kalkstein den besten attischen Marmorbauten keineswegs nach."; Bean 53 "attraktiv"; M. Küpper "Sillyon, Bericht über die Arbeiten 1992", AST 16.2, 1998, 484 "das prominenteste Gebäude Sillyons".

⁵ Bean a. O. 53 "öffentliche Halle"; Küpper ebenda "palaestra".

Es erinnert an die Südstoa in Milet: H. Knackfuss, Der Südmarkt. Milet I,7 (1924) 15 ff.; J. J. Coulton, The architectural Development of the Greek Stoa (1976) 261 Fig. 86, 11.

⁷ Yetkin a. O. Abb. 315a.

monumentalen Eingangs (1,80 x 3,00 m) mit einer Doppeltür⁸ und stellenweise hohe Mauerpartien mit hervorragender Oberflächenbearbeitung und zahlreichen Hakenlöcher zu beobachten. Etwa 6 m östlich dieser Wand ist eine stylobatähnliche Blockreihe von 3,80 m Länge und 0,67 m Breite zu erkennen, die parallel zu der östlichen Fassade des Baues liegt und zusammen mit der Forsetzung der Südwand auf eine einst vorhandene Portikus an dieser Fassade hinweist. Nach der Länge und zahlreichen Öffnungen sollte der Bau innen in verschiedene Räume unterteilt gewesen sein. Hinweise darauf findet man nur noch an einer Stelle: Etwa in der Mitte der südlichen Hälfte erkennt man eine zweischalige Quermauer, die mit den Längswänden nicht organisch verbunden ist, was die Feststellung anderer raumteilenden Innenwände schwierig macht.

Der Grund, daß K. G. von Lanckoronski und G. E. Bean dem Bau besondere Aufmerksamkeit widmeten, war freilich nicht nur die gute Erhaltung und sorgfältige Steinbearbeitung, sondern auch die zahlreichen Öffnungen an der Westfassade (Abb. 1. 2). Die Fassade, die sich in den letzten 120 Jahren kaum geändert hat, besaß einst mindestens 10 große Öffnungen (Abb. 1, I-X); einige von ihnen scheinen schon im Mittelalter stark zerstört (III. IX. X) oder teils verbaut (II) worden zu sein, wobei die eine sogar bis auf die Schwelle (IV) verschwunden ist.

Die Öffnungen I-VII liegen in derselben Höhe und sind in allen Einzelheiten fast einheitlich gebildet. Sie werden von einem dorischen Rahmen umfaßt und haben eine Höhe von 2,18 m, während die Breite wegen der Verjüngung zwischen 1,00 m (oben) und 1,08 m (unten) variiert. Die erhaltenen Sohlen zeigen kaum Abnutzungsspuren und sind nach außen hin mit je einer schmalen Rinne versehen. Nach Vertiefungen auf den Sohlen waren sie mit einer zweiflügeligen Tür verschlossen und senkrecht (I. V. VI. VII) und/oder horizontal (VI. VII) verriegelt. An den Rahmen fehlen jegliche Hinweise auf eine Gittervorrichtung. Unter den Stürzen sind keine Angellöcher für die Anbringung von Flügeln zu sehen.

Die Öffnungen VIII-X liegen dagegen etwa 0,85 m höher als die oben erwähnten und unterscheiden sich von ihnen auch durch das seitlich ausladende Gebälk des Rahmens. Sie haben eine niedrige Höhe von 2,085 m, wogegen sie breiter (unten: 1.15 m; oben: 1.10 m) gestaltet sind. Sie alle waren mit vier Flügeln verschlossen und horizontal verriegelt. Ihre Rahmenblöcke sind mit Löchern für Gitterverschlüsse versehen. Wie die Öffnungen I-VII haben sie für jedes Flügelpaar eine nach außen führende Rinne.

Während die neun Öffnungen bei Lanckoronski lediglich eine blosse Erwähnung finden, ging er auf eine am besten erhaltene (Abb. 1, VIII. 3 f.) ausführlich ein, welcher er eine Fensterfunktion zugeschrieben hat. Er bildet sie mit fast allen Einzelheiten zeichnerisch ab (Abb. 3) und beschreibt und kommentiert die Anlage ausführlich. Da dabei einige Mißverständnisse entstanden sind, die korrigiert werden müssen, wird seine Schilderung im folgenden wörtlich wiedergegeben:

"In den Langwänden dieses Gebäudes befinden sich zahlreiche Öffnungen; in der Südmauer nur eine solche, aber von grösserer Breite als alle übrigen. Von

Nach den großen rechteckigen Vertiefungen an der Innenseite des heute verstürzten Sturzes verschloß den Eingang eine Angeltür mit einem dicken hölzernen Flügelpaar an der Innenseite, während er außen höchstwahrscheinlich eine metallene Gittertür besaß, wie die Scharnierlöcher an beiden Laibungen zeigen. Zu ähnlichen Doppeltüren vgl. B. Varkıvanç, "Doppeltüren im lykisch-pamphylisch-pisidischen Grenzgebiet", AA 2005, 47 ff. bes. 54.

den zehn Öffnungen der Westwand (in dem Aufriss B ist das linke Ende der Mauer nicht mitgezeichnet) liegen drei etwas höher als die übrigen und unterscheiden sich von jenen auch durch die Bildung des Sturzes und der Sohlbank oder Schwelle. Die Fenster sind 2.085 M. im Lichten hoch und unten 1.15 M. breit, die nach oben verjüngten Pfosten⁹, unten 0.02 M., oben 0.019 M. breit, sind gegen einander geneigt; der Sturz besteht aus zwei parallel liegenden Quadern, an deren vorderem der entsprechende Theil der Umrahmung und die Verdachung angearbeitet sind; bemerkenswerth ist die Ausschweifung der Einfassung an den Ecken und die Magerkeit der Verdachung. (Siehe Fig. 62.)

An einem Fenster der Westmauer, bei welchem Sohlbank, Pfosten und Sturz erhalten sind, beobachteten wir die folgenden, auf eine Verschlussvorrichtung hinweisenden Merkmale. Das Fenster hat an beiden Pfosten, sowie oben und unten einen Anschlag von 0.06 M. Breite; in der Sohlbank und im Sturze befinden sich je vier Zapfenlöcher (a), demnach der Verschlussladen aus vier nach Innen aufgehenden Flügeln bestand, welche die ganze Höhe des Fensters hatten, eine Anordnung, welche einen Mittelpfosten voraussetzt. Die Zapfenlöcher, sowohl die unteren als die oberen, sind rechteckig, 5 Cm. breit, 6 Cm. lang, 2 Cm. tief, also zur Aufnahme von Metallhülsen bestimmt. Die Befestigung der geschlossenen Fensterläden wurde an der Innenseite durch zwei metallene Vorlegstangen bewerkstelligt, welche beiderseits in die steinernen Pfosten eingriffen. Die betreffenden Löcher sind in der Zeichnung des Querschnittes mit b bezeichnet; sie sind 5 Cm. breit, 3 Cm. tief und mit bogenförmiger Einfuhr versehen. Durch die Stellung dieser Löcher, 5 Cm. von der Anschlagfläche entfernt, ist die Holzstärke der Verschlussläden gegeben.

Wenn die Zapfenlöcher a und die mit b bezeichneten Einarbeitungen uns über ihre Bedeutung nicht im Zweifel lassen, so ist dagegen eine ganze Reihe von Besonderheiten zu verzeichnen, für welche ich nach einer Erklärung im Einzelnen vergeblich suche.

Die mittleren beiden Zapfenlöcher der Sohlbank sind durch eine 10 bis 12 Cm. breite Erhöhung getrennt, welche die Sohlbank der Quere nach durchsetzt. Auf dieser Erhöhung stand der Mittelpfosten. Ein ebensolcher Ansatz ist auch an der Unterfläche des Sturzes bemerkbar, hier jedoch bei e eine Lücke lassend von etwa 15 Cm. Breite. Ferner befinden sich an der Sohlbank bei f Schlitze, eingearbeitet in den ausserhalb des Verschlussladens befindlichen Theil der Sohlbank; zu beiden Seiten dieser Schlitze aber sind die in Fig. 63 mit g bezeichneten Löcher eingearbeitet. Dieselben sind 5 Cm. tief, 3 Cm. lang und 2 Cm. breit; es entsprechen diesen vier Löchern ganz gleiche an der Unterfläche des Sturzes. Endlich befinden sich in den Laibungsflächen der Pfosten, in halber Höhe derselben, wiederum ausserhalb des Verschlussladens, zwei einander gegenüberliegende Löcher h, welche 3 Cm. tief, 3 Cm. hoch und $1^{1}/_{2}$ Cm. breit sind."

Wie schon aus Lanckoronski's Beschreibung und Zeichnungen hervorgeht, war das Fenster damals im besseren Zustand als heute, und alle Bestandteile der Rahmung waren

⁹ Durch diese Verjüngung wird die obere Breite der Öffnung auf 1,10 m verringert, wie es auch in Lanckoronski I, Abb. 60 G angegeben wird.

noch in situ. In den etwa 120 Jahren nach Lanckoronski's Besuch hat sie wie auch der gesamte Bau erheblich unter natürlichen und menschlichen Einflüssen gelitten. Die Oberfläche der Sohle ist seitdem stark abgetreten und die Angellöcher sind zerstört. Die leicht abgeschlagenen Laibungen sind von ihren originellen Lage versetzt worden, und der innere Block des Sturzes ist ins Innere des Baus gestürzt (Abb. 4 ff.).

Lanckoronski erwähnt im 3. Absatz seiner Schilderung, daß er für einige Besonderheiten des Fensters keine Erklärung finden konnte, wobei er in seiner Beschreibung in Abs. 2 und 4 einiges übersah bzw. falsch oder gar nicht interpretiert hat¹⁰.

Nach den Angellöchern und der mittleren Erhöhung auf der Sohlbank¹¹ erkannte er richtig (Absatz 2), daß die Öffnung einst insgesamt durch vier Flügel verschlossen war und einen Mittelpfosten besaß. Analog zur Erhöhung auf der Sohle weist er auf einen "ebensolchen Ansatz auch an der Unterfläche des Sturzes", von dem jedoch auf der unversehrt erhaltenen Fläche der beiden Sturzblöcken keinerlei Spuren zu sehen ist (Abb. 4. 6 f.).

Diese unrichtige Beschreibung wiederholt er bei der Erwähnung der oberen Befestigung der Fensterflügeln, wo er auf vier Angellöcher hinweist. An der Unterseite der beiden unversehrt erhaltenen Sturzblöcke, von denen der vordere fast in situ liegt, fehlen nämlich solche Löcher: Stattdessen erkennt man eindeutig, daß man an der unteren horizontalen Stoßkante der beiden Blöcke eine durchgehende Vertiefung von 0,06 x 0,11 x 1,45 m Größe eingearbeitet hat (Abb. 6 f.). In diese Vertiefung setzte man offensichtlich ein drittes Sturzelement rechteckigen Querschnitts ein, wohl einen Holzbalken, welcher auf jeder Laibung etwa 0,175 m über der Öffnung hineinging und für die Befestigung der oberen Angeln diente.

Anhand der Löcherpaare an den Innenseiten der beiden Pfosten vermutete Lanckoronski im Absatz 2, daß "die geschlossenen Fensterläden an der Innenseite durch zwei metallene Vorlegstangen befestigt" würden, was aber unwahrscheinlich ist. Behält man vor Augen, daß die Vertiefungen an beiden Seiten dieselbe Form (bogenförmige Einfuhr)¹² aufweisen und die Öffnung einen durchgehenden Mittelpfosten hatte, dürfte es sich dabei nicht um zwei, sondern insgesamt um vier Verriegelungsstangen gehandelt haben, worauf auch die uneinheitliche Höhe¹³ der Löcher hinweist. Die Größe der quadratischen Vertiefungen (0,05x0,05 m) an beiden steinernen Laibungen und der Abstand zwischen ihnen und dem Mittelpfosten (0,60 m) lassen eher an hölzerne als metallene Stangen denken.

Die von Lanckoronski mit f, g ve h bezeichneten weiteren Besonderheiten (Abb. 3), für die er merkwürdigerweise keine Erklärung finden konnte, sind einfache und nötigerweise erforderliche Aussstattungen vieler antiken Fenster gewesen. Die je vier Vertiefungen nahe dem äußeren Rand der Fensterbank und des Sturzes dienten zusammen mit jenen an Laibungen sicherlich zum Einstecken von Gitterstangen. Obwohl die Vertiefungen an den Laibungen sich in derselben Höhe befinden, waren sie nicht miteinander, sondern mit

Dafür bringt auch G. E. Bean keine Erklärung: Bean a. O. 53 "...Die anderen Löcher b, g und h können nicht befriedigend gedeutet werden. Es bleibt dem Besucher vorbehalten, dafür eine sinnvolle Erklärung zu finden." Bean hat die in Lanckoronski I, Abb. 63 abgebildete perspektivische Zeichnung mit kleinen Änderungen übernommen, wobei er jedoch die Buchstaben f und b vertauscht hat: Bean a. O. 53 Abb. 10.

¹¹ Lanckoronski I, Abb. 60 G. 63; Bean a. O. Abb. 10.

Solche Verriegelungslöcher, die bei den Türen von Verteidigungsanlagen oft vorkommen, haben in der Regel nur an einer Laibung einen bogenförmigen Einlass, während das Pendant eine einfache rechteckige Vertiefung aufweist: s. z. B. S. Durugönül, Türme und Siedlungen im Rauhen Kilikien. AMS 28 (1998) 35 Abb. 18 Taf. 13.

Von der Fensterbank aus gemessen liegen die oberen Löcher an beiden Laibungen in einer Höhe von 0,71 m und 0,83 m; die unteren 0,46 m und 0,76 m.

denen am Mittelpfosten verbunden, so daß die insgesamt 12 Vertiefungen je drei eiserne Gitterstangen an jeder Seite aufnahmen.

Die in die Fensterbank eingearbeiteten zwei Schlitze (f), die sich genau mittig an jedem Fensterteil befinden, verjüngen sich zur äußeren Kante hin von 0,06 m auf 0,04 m, und sie sind durch einen schräg verlaufenden schmalen Kanal mit je einem Loch von 0,03 m Durchmesser außen verbunden (Abb. 3 ff.). Neben ihrer Lage, Form und Schräge zeigt auch die leicht nach außen abfallende Fläche der Fensterbank, daß diese Schlitze sicher zur Ableitung des Regenwassers dienten.

Nach diesen Korrekturen und Ergänzungen kann man die Gestaltung des Fensters wie folgend kurz zusammenfassen:

Hinsichtlich seiner erheblichen Größe (1,10-1,15 x 2.085 m) und der Verjüngung nach oben erinnert das Fenster an eine gewöhnliche Tür der Antike. Außen ziegt es einen dorischen Rahmen mit einem einfach profilierten und zu den Seiten ausladenden oberen Abschluß, der über die Außenwand leicht herausragt. Hier wird der Rahmen an beiden Ecken mit einfachen Seitenakroteren bekrönt¹⁴. Wie die Bearbeitungen auf der Fensterbank und an den Innenseiten der Laibungen zeigen, bestand das Fenster aus vier Flügeln, die durch einen Mittelpfosten paarweise getrennt und innen mit je zwei horizontalen Holzstangen verriegelt waren. Die Fensterflügel drehten sich unten in quadratischen Pfannenlöchern, wobei die oberen Angel in runde Löcher eines unter den beiden Sturzblöcken separat angebrachten Holzbalken eingesteckt waren. Außen war das Fenster durch ein zweiteiliges Gitterwerk gesichert.

Ein Mittelpfosten ist meist in breit-gedrungenen Fenstern anzutreffen¹⁵ und dürfte wegen der Bearbeitung der mittleren Erhöhung und der Lage der Verriegelungslöcher dieselbe Tiefe wie die Öffnung gehabt haben. Funde weisen darauf hin, daß mehrere Fenster in Sillyon (Abb. 8-10) ähnlich gestaltet waren¹⁶. Weitere Beispiele hat der Verfasser in einigen lykischen und pisidischen Grenzsiedlungen wie Neapolis, Trebenna (Abb. 11) und Typalia (Abb. 12) beobachten können. Daß sich die mittlere Erhöhung nur am diesem Fenster in Sillyon nach innen verbreitet (Abb. 3. 5), scheint einzigartig zu sein, während die Laibungen zur besseren Beleuchtung gewöhnlich weitwinkelig gestaltet sind¹⁷, was auch bei vielen Türen vorkommt¹⁸. Nach Spuren auf der Fensterbank und der Lage der inneren Angellöcher hatte der Mittelpfosten an der Fassade eine Breite von etwa 0,22 m, während er sich am Anschlag der Flügel auf 0,10 m verringerte und an der inneren Kante

Derselbe Fensterrahmen läßt sich auch an einer Wohnung und dem Odeion in Termessos finden: K. G. von Lanckoronski, Städte Pampyliens und Pisidiens II. Pisidien (1892) 103 ff. Abb. 63. 65 Taf. 14; M. Usman, Antik Devir Küçük Asya Evleri (1958) 134 Taf. XCV. Zur ähnlichen Türrahmen s. Lanckoronski I, Taf. XXII f.

R. Herbig, Das Fenster in der Architektur des Altertums (1929) 28. 32 f.; ders., "Fensterstudien an antiken Wohnbauten in Italien", RM 44, 1929, 265 f. 289 f. Abb. 5 ff. 43; J. Chamonard, Le Quartier de Théatre. EAD VIII,2 (1924) Abb. 169 ff.; Ph. Bruneau u. a., L'îlot de la Maison des Comédiens. EAD XXVII (1970) Abb. 82 ff.; D. Pinkwart – W. Stammnitz, Peristylhäuser westlich der unteren Agora. AvP XIV (1984) Taf. 16 c; W. Hoepfner - E.-L. Schwandner, Haus und Stadt im klassischen Griechenland (1986) 116. 261 Abb. 118. 260; W. Müller-Wiener, Griechisches Bauwesen in der Antike (1988) 107 f. Abb. 59; Chr. Löhr, "Griechische Häuser: Hof, Fenster, Türen nach 348 v. Chr", in: W.-D. Heilmeyer - W. Hoepfner (Hrsg.), Licht und Architektur (1990) 12; E. Brödner, Wohnen in der Antike² (1993) Abb. 13.

¹⁶ Lanckoronski I, 77 f. Abb. 55 A (ohne mittlere Erhöhung) und C.

Vgl. z. B. Th. Ratzka, "Atrium und Licht", in: W.-D. Heilmeyer - W. Hoepfner (Hrsg.), Licht und Architektur (1990) 95 ff. Abb. 4.

¹⁸ Beispiele s. Varkıvanç a. O. 53 Anm. 30 f.

0,15 m dick war. Er hatte also fast dieselbe Stärke und Höhe wie die steinernen Laibungen. Aus welchem Material der Mittelpfosten bestand, ist nicht sicher zu sagen. Behält man vor Augen, daß die 2,085 m hohe Öffnung im Horizontalen keine Spuren einer Teilung oder Brüstungsmauer¹⁹ aufweist, muß es sich um einen ungewöhnlich schmalen (0,10-0,22 m) Mittelpfosten gehandelt haben. Er könnte aus Holz bestanden haben²⁰, da seine Existenz aus statischer Sicht nicht notwendig war. Wegen der Witterungsverhälnissen und besonderer Sicherheitsmaßnahmen wird man jedoch eher an einen Steinpfosten denken, der hinsichtlich der Lage und Dimensionen wohl nicht monolith wie die Laibungen war, sondern aus mehreren Blöcken bestand. Analog zu den Laibungen wäre eine leichte Verjüngung des Pfostens, in diesem Fall jedoch nach unten, zu erwarten²¹, so daß man einen Eindruck gehabt hätte, als ob es sich um zwei verschiedene benachbarte Öffnungen mit je zwei Flügel handelte.

Daß an einer Öffnung mehr als zwei Flügel angebracht sind, ist nicht ungewöhnlich, und eine solche Anordnung ist an breiten Fensteranlagen²² und Eingängen²³ nicht selten zu treffen. Doch hinsichtlich der Größe des Fensters in Sillyon, die sich im Grunde von einer zweiflügeligen Tür nicht unterscheidet, entstehen dabei einzelne Flügel mit merkwürdigen Dimensionen. Mit dem Anbringen des Mittelpfostens wird die Breite der Öffnungen an beiden Seiten auf 0,58 m für jedes Flügelpaar verrringert. Diese Breite, die bei einem durchschnittlichen Hausfenster von 1 m Höhe gewöhnlich ist²⁴ führt hier dazu, daß jeder einzelne der 2,085 m hohen Flügel lediglich 0,275 m breit war, was außergewöhnlich erscheint²⁵. Wie bereits Lanckoronski bemerkt, waren die Flügel aufgrund des Abstandes der Verriegelungslöcher etwa 5 cm stark. Sie waren wegen dieser verhältnismäßig hohen Dimensionen durch zwei Latten von 5 x 5 cm Dicke horizontal gesichert und dürften mindestens vier Querbretter gehabt haben²⁶ (Abb. 3 C).

Oben wurde schon darauf hingewiesen, daß von Lanckoronski angenommene Angellöcher unter dem Sturz nicht existieren. Stattdessen besaß die Unterseite des Sturzes entlang der 1,10 m weiten Öffnung eine kanalartige Eintiefung, die sich bis in die Laibungen hineinläuft (Abb. 6 f.) und sicherlich einen dicht sitzenden Balken von insgesamt 1,45 m Länge einnahm, der nach seiner geringen Breite (0,11 m) und Höhe (0,06 m.) lediglich aus Holz bestanden haben kann. Daß man an einer solchen Stelle eines gänzlich aus Steinblöcken bestehenden Bauwerk Holzteile verwendet, ist sehr auffallend und technisch nicht erklärbar. Umso merkwürdiger ist, daß dieses Phänomen in Sillyon eine

¹⁹ Allein die Gitterlöcher auf der Fensterbank sprechen gegen eine solche Einrichtung; vgl. Ratzka a. O. Abb. 3.

²⁰ Zu hölzernen Mittelpfosten s. Hoepfner – Schwandner 261.

So etwa wie die Trennung der benachbarten Fenster- und Türöffnung des Marktgebäudes in Aigai: R. Bohn, Altertümer von Aigai. JdI Erg.-Heft 2 (1889) Abb. 24 f. Taf. 15; H. Lauter, Architektur des Hellenismus (1986) Abb. 36; Müller-Wiener a. O. Abb. 58.

Vgl die Fenster in pompeianischen Häuser: Ratzka a. O. Abb. 3, wobei die Fensteranlagen durch starke und stabile Zwischenpfosten unterteilt sind.

Vgl. P. Knüvener, "Private Bibliotheken in Pompei und Herculaneum", in: W. Hoepfner (Hrsg.), Antike Bibliotheken. AW Sonderbd. (2002) 81 ff. Abb. 107. 111 f.

 $^{^{24}\,}$ s. z. B. die Fenster der Häuser in Delos: Herbig a. O. 24. Ferner vgl. die o. in Anm. 15 angegebene Lit.

Ahnlich propotionierte Flügel lassen sich lediglich an antiken Bücherschränken finden: S. T. A. M. Mols, Houten Meubels in Herculaneum. Vorm, Techniek en Functie (1994) 59 ff. Abb. 138 ff.; W. Hoepfner, "Eine Ausstellung mit nachgebauten griechischen Bibliotheksmöbeln", in: Hoepfner a. O. (s. o. Anm. 23) 5 ff. Abb. 4 ff.; ders., "Die Bibliothek Eumenes' II. in Pergamon", in: ebenda 41 ff. Abb. 56. 63 f.

²⁶ Vgl. die Rekonstruktion der Fensterflügel der pergamenischen Bibliothek: Hoepfner ebenda Abb. 56. 64 (mit Lit.).

weite Verwendung fand und, abgesehen von einem einzigen Bau²⁷, an allen sichtbaren Öffnungen in der Siedlung, seien es Türen oder Fenster, zu beobachten ist. Es war also eine Tradition, die sicher schon auf die aus Lehmziegeln bestehenden vorhellenistischen Bauten der Siedlung zurückgeht. Diese Tradition, die man allgemein in der antiken und nachantiken Zeit an Öffnungen der Bauten aus Bruchsteinen, Lehm- und Brandziegel sehr oft begegnet²⁸, findet in Sillyon technisch bedingt bis ins Mittelalter eine Anwendung²⁹ und lebt in der tradionellen Architektur der Umgebung weiter.

Die in die Fensterbank eingearbeiteten zwei Schlitze, die sich durch einen schräg verlaufenden schmalen Kanal nach außen öffnen (Abb. 3 ff.), stellen eine weitere Besonderheit des Fensters dar, die, soweit feststellbar, an allen Öffnungen dieser Fassade vorkommt. Dies war aus mehreren Gründen erforderlich: Sie weisen eindeutig darauf hin, daß diese Fassade, die die Rückwand des Baues bildete, einst keine vorgelegte Säulenportikus besaß. Die Fensterflügel waren sehr nahe der Fassade angebracht, und das Gesims der Fensterrahmung ragt über die Außenwand kaum heraus. Um das Innere des Gebäudes von dem durch die Fugen der Bretter und die Anschlagstellen der Flügel hineindringenden Regenwasser zu schützen, mußte es durch diese Einrichtung nach außen abgeleitet werden, wobei auch das leichte Gefälle der Fensterbank nach außen eine bedeutende Rolle spielte. Solche Rinnen, die sich gelegentlich auch an Türschwellen beobachten lassen (Abb. 13)³⁰, sind an Fenstern antiker Bauten (Abb. 14)³¹ selten anzutreffen³². Wie die weiteren Bespiele in Sillyon zeigen (Abb. 8 f.)³³ hängt ihre Existenz sicher mit der Tiefe der Fensteröffnung und der Lage der Flügel sowie dem Fehlen eines herausragenden Fenstergesimes³⁴ oder einer vorgelegten Portikus³⁵ zusammen.

²⁷ s. die beiden der Türen des in der byzantinischen Zeit in eine Kirche umgebauten Baues: Lanckoronski I, 78 ff. Abb. 60 A. E. F.

Vgl. z. B. R. Herbig, "Fensterstudien an antiken Wohnbauten in Italien", RM 44, 1929, 293; A. Boëthius – J. B. Ward-Perkins, Etruscan and Roman Architecture (1970) Abb. 66. 69 f. 94. 147 f. 238; K. Rheidt, Die Stadtgrabung II. Die byzantinische Wohnstadt. AvP XV,2 (1991) 26 ff. Abb. 8; J. P. Adam, La construction Romaine³ (1995)Abb. 304. 366. 392 u. ö.; M. Ahunbay, "M Yapısı – Mezarlık Kilisesi", in: J. İnan, Toroslar'da Bir Antik Kent. Lyrbe? – Seleukeia? (1998) 59 Abb. 47; Knüvener a. O. 81 ff. Abb. 108.

An einem Sturz der Fenster eines mittelalterlichen Baues, welcher im Norden mit dem hier behandelten hellenistischen Bau benachbart ist, liegt ein solcher halb verfallener Balken noch in situ: Yetkin a. O. 861 ff. Abb. 316 ff.; Hellenkemper – Hild a. O. 400 Abb. 388 ff.

Die Schwelle liegt in der Agora der pamphylischen Stadt Lyrbe (Inan a. O.). Der Verfasser beobachtete weitere Schwellen in Kaunos und Priene, die wohl aus Andrones stammen. Eine solche Vorrichtung findet sich auch an einer Schwelle in Olynth: Hoepfner – Schwandner a. O. 65 f. Abb. 50.

³¹ Der Block stammt aus einem römischen Turmgehöft aus Çığlık nahe Antalya: Zur Lage s. Hellenkemper – Hild a. O. 504.

³² Vgl. z. B. das Fenster in Delos: Chamonard a. O. 292 ff. Abb. 165 f.; Herbig a. O. 27 - Ein merkwürdiges System wird in der Bibliothek Eumenes' II in Pergamon vermutet, in dem das durch die Fenster eindringende Regenwasser über eine an den Innenwänden angebrachte Rinne durch die Wand ins Freie abgeleitet worden sei: W. Hoepfner, "Die Bibliothek Eumenes' II in Pergamon", in: W. Hoepfner (Hrsg.), Antike Bibliotheken. AW Sonderbd. (2002) 48.

³³ Der Verf. konnte noch drei solche Fenster an anderen Bauten in Sillyon feststellen können, von denen zwei an der Rückwand des Baues A noch in situ liegen: Lanckoronski I, 77 f. Abb. 55 A.

³⁴ Vgl. die Fenster an offenen Fassaden: Herbig a. O. 31; Bohn a. O. 17 Abb. 18. 24 f. Taf. 15 (Aigai); K. Schauenburg, "Frauen im Fenster", RM 79, 1972, 7 ff. Taf. 13 ff; W. Hoepfner, Das Pompeion und seine Nachfolgerbauten (1976) 101 f. Abb. 136; Ein unpubl. Fenster mit dem in situ liegenden Vordach beobachtete der Verf. im Bau D in Lyrbe (vgl. İnan a. O. Zeichnung 3). Zu Türen mit Vordach vgl. z. B. Hoepfner – Schwandner a. O. 115 Abb. 114 f.; H. Hellenkemper – F. Hild, Neue Forschungen in Kilikien. TIB 4 (1986) 41. 74 Abb. 33. 84 f.

³⁵ Die Fenster von dem Raum C in Sillyon besitz z. B. keine Ableitungsrinnen, weil ihm sicher einen Portikus vorgelegt war: Lanckoronski I, 77 f. Abb. 55 C.

Daß das Fenster wegen seiner tiefen Lage und der uns noch unbekannten Funktion des Raumes außen mit einem Gitterwerk gesichert war, ist keine Seltenheit, wie man an Vertiefungen bei zahlreichen Fenstern und Rahmenblöcken beobachten kann³⁶. Die Form und Dimensionen der Vertiefungen lassen eindeutig darauf schließen, daß das zweiteilige Werk aus Metallstäben rechteckigen Querschnitts bestand³⁷ und in der Mitte mit dem Mittelpfosten verbunden war.

Wie schon oben darauf hingewiesen wurde, kann man trotz der starken Zerstörung feststellen, daß dieses Fenster (VIII) und die beiden benachbarten Öffnungen IX und X bis auf das kleinste Detail einheitlich gestaltet sind. Sie alle liegen 0,85 m höher als die nördlich liegenden anderen Öffnungen (I-VII) unterscheiden sich von diesen in vieler Hinsicht wie Dimensionen, Gebälkbildungen und Verschlussvorrichtungen. Hinsichtlich des Mittelpfostens, der ungewöhnlich schmalen Flügeln und ihrer Lage in einer Höhe von 1,75 m über dem antiken Boden hatten sie zweifellos eine Funktion als Fenster. Warum die anderen Öffnungen an einer in einem Zuge errichteten Wand auf einer niedrigeren Ebene angebracht sind und sich von den genannten Fenstern deutlich unterscheiden, läßt zwar ohne die Freilegung des Baues nicht sicher entscheiden; doch neben ihrer Dimensionen, dem zweiflügeligen und gitterlosen Verschluss sowie der einfachen Verriegelung, die zunächst an durchschnittliche Türanlagen erinnert, sprechen auch die hohe Lage und das Fehlen von Abnutzungsspuren auf der Sohle eher für ein Fenster³⁸. Daß die letzten drei Fenster besonders ausführlich gestaltet und ausgestattet werden sollte, hängt wahscheinlich von der besonderen Bedeutung der Räume ab, in welche sie sich öffneten.

³⁶ Chamonard a. O. 286 ff. Abb. 159. 163 ff.; Hoepfner a. O. 99 ff. Abb. 134 ff. Taf. 12; Müller-Wiener, a. O. 108 Abb. 59. Rheidt, a. O. 29 Abb. 13, 8-9; Löhr, a. O. 12.

³⁷ s. Hoepfner a. O. 99 Abb. 134.

³⁸ Lanckoronski bezeichnet die Öffnungen VIII-X eindeutig als Fenster, wobei er auf die Funktion der anderen Öffnungen nicht einging: Lanckoronski I, 80. Auch Bean vermutet, daß alle zehn Öffnungen als Fenster dienten: Bean 53.

Özet

Sillyon'daki Hellenistik Dönem'e Tarihlenen Bir Yapının Penceresine İlişkin Gözlemler

Sillyon'da ele geçen Antik Dönem yapılarının en önemlisi olarak tanımlanan bir yapı, nitelikli duvar işçiliği ve oldukça iyi korunmuş batı cephesi yanında bu cephede izlenen çok sayıdaki büyük açıklık ile dikkati çekmektedir. Bazıları günümüze kadar korunabilen ve iki farklı yükseklikte konumlanan bu açıklıklardan biri von Lanckoronski tarafından tüm ayrıntıları ile çizimsel olarak resmedilmiş, tanımlamış ve büyük oranda yorumlanmıştır. Kendisi, açıklıkta karşılaşılan bazı izleri (lento altı işçilikler, kanatların kilitlenmesi) eksik ya da yanlış yorumlamış; bazılarına ise (parmaklıklar ve yağmur suyu tahliye kanalları), anlatımının bazı paragraflarında bizzat belirttiği gibi, yorum getirememiştir.

Hellenistik Dönem'in bilinen en sağlam ve en ilginç bu penceresine ilişkin tanım ve yorumlamalardaki eksik ve yanlışları düzeltmeyi amaçlayan çalışmada tüm değinilmiş, von Lanckoronski'nin bir çizimi kullanılarak VII nolu açıklığın çizimsel rekonstrüksiyonu gerçekleştirilmiş, Antik Dönem örnekleri ışığında genel bir değerlendirme yapılmıştır. İki farklı yükseklik, boyut ve kanat düzenlemesi gösteren tüm açıklıklar pencere olarak değerlendirilmiş, VIII nolu pencere ayrıntılıca ele alınmıştır.

İlk bakışta orta büyüklükteki bir kapı açıklığını anımsatan, ancak I-VII nolu açıklıkların aksine ve son iki pencere gibi (IX-X) bir orta sövenin böldüğü ve dört ahşap hatıl ile yatay olarak kilitlenen dört kanatlı bu pencere 0,275x2,085 m boyutlarındaki kanat yapısı ile sıra dışıdır. Diğer bir önemli özelliği ise; nitelikli blok işçiliğine karşın, söve altında kanatların üst millerinin tutturulmasına yönelik ahşap bir hatıl içermesidir. Kentin Hellenistik Dönem öncesi kerpiç yapılaşmasına uzanan bu teknik, pratik bir yöresel gelenek olarak yerleşimdeki hemen tüm taş anıtlarda Ortaçağ'a kadar uygulama bulmuştur. Yapının bu pencerelere sahip arka cephesinin sundurma içermemesi ve pencerelerin salt görsel amaçlı sığ bir saçağa sahip olması, pencere tabanında yapı içine sızan yağmur suyunun dışarıya tahliyesine yönelik kanalların oluşmasına neden olmuştur. Kanatların yapı cephesine yakın konumu ve duvarın yeterli kalınlıkta olmamasının da etken olduğu bu önleme Sillyon'daki başka yapılar dışında ender rastlanmaktadır.

Yapının arka duvarının güneybatı köşesi yakınında yan yana konumlanmış olan; kanat, kilit ve parmaklık düzenlemesi yanında yükseklikleri ile I-VII nolu pencerelerden ayrılan üç pencere (VIII-X), kendilerini doğu duvarda karşılayan ikiz kanatlı anıtsal kapının da gösterdiği gibi, olasılıkla kent merkezindeki bir stoanın "içeriği korunması gereken özel odalarına" açılıyor olmalıydılar.



Abb. 1 Sillyon. Der sog. hellenistische Bau. Westfassade (Foto Verf.).

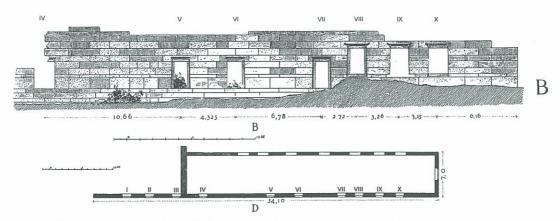


Abb. 2 Sillyon. Ansicht und Plan der Westfassade (aus: Lanckoronski I, Abb. 60 B und D).

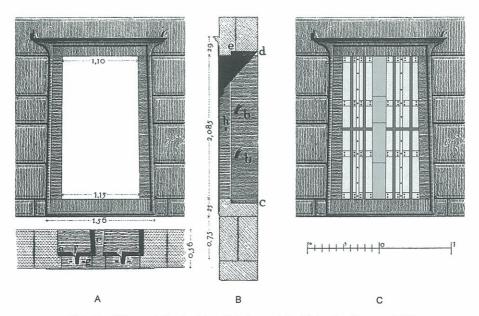


Abb. 3 Sillyon. A-B: Ansicht, Schnitt und Aufsicht des Fensters VIII (aus: Lanckoronski I, Abb. 60 G); C: Rekonstruktion des Fensters VIII (Fensteröffnung ergänzt vom Verf.).



Abb. 4 Sillyon. Ansicht des Fensters VIII (Foto Verf.).



Abb. 5 Sillyon. Fensterbank (Photo Verf.).



Abb. 6 Sillyon. Innenansicht des Fensters VIII (Foto Verf.).



Abb. 7 Sillyon. Sturz des Fensters VIII (Foto Verf.).



Abb. 8 Sillyon. Fensterbank nahe des Tempels (Foto Verf.).

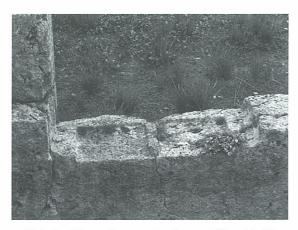


Abb. 9 Sillyon. Fenster des Baues A (Foto Verf.).



Abb. 10 Sillyon. Fenster des Baues C (Foto Verf.).



Abb. 11 Trebenna. Fensterbank im Wohngebiet (Foto Verf.).

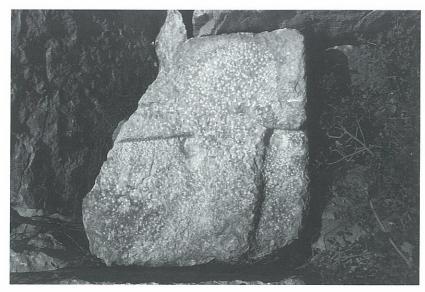


Abb. 12 Typalia. Fragment einer Fensterbank im Wohngebiet (Foto Verf.).



Abb. 13 Lyrbe. Fragmentierte Türschwelle auf der Agora (Foto Verf.).

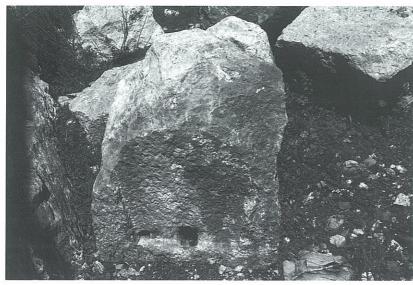


Abb. 14 Çığlık. Fragment einer Fensterbank aus einem Turmgehöft (Foto Verf.).

